

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.
bezahlt. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2}
bis 9 Uhr geöffnet. — Preis der Stunde der Redak-
tion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5gepaaltene Corps-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandtarifels
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 283.

Sonntabend, den 2. Dezember 1899.

139. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 30. November.** (Hofnachrichten.)
Die Kaiserlichen Majestäten sind heute
früh um 8 Uhr wohlbehalten aus England
auf der Wildpartikation bei Potsdam ein-
getroffen und begaben sich unverzüglich ins
Neue Palais.

In der Klagesache des Magistrats
gegen das Berliner Polizeipräsidium
beim Ober-Berliner Verwaltungsgericht wegen der
Friedhofsanlageangelegenheit ist, wie nunmehr fest-
steht, Termin auf den 14. Dezemb. anberaumt.
In sonst wohlunterrichteten Kreisen, so schreibt
der „Lok.-Anz.“, wird dem Ausgange dieses
Prozesses eine entscheidende Bedeutung für
die Erledigung der Oberbürgermeisterfrage
beigelegt; es wird sogar vermutet, daß die
Beistellung des Bürgermeisters Richter zum
Oberbürgermeister von Berlin bereits erfolgt
sein würde, wenn sich der Magistrat bei dem
Irrthum der Worinanz nicht hätte.

Afrika.

*** London, 30. November.** Den letzten
Melbungen zufolge verloren die Engländer bei
Madder River 1800 Mann an Todten,
Verwundeten und Gefangenen. Die Verluste
der Buren sind unbekannt. — Eine andere
Melbung besagt: Die Melbungen, welche
über das Gefecht zwischen den Buren und
den englischen Truppen unter Lord Methuen
eingegangen sind, werden mit großer Beachtung
angesehen. Man bemerkt, daß die Buren,
obgleich die Engländer einen vollständigen
Sieg davongetragen, trotzdem Zeit genug
hatten, ihre schwere Artillerie in Sicherheit
zu bringen. Das Kriegssamt giebt übrigens
keine weiteren Einzelheiten über das Gefecht,
dasselbe scheint nicht anderes gewesen zu
sein, als ein Zurückdrängen der Buren aus
ihrer Stellung. Die Letzteren zogen sich
wahrscheinlich nur zurück, um sich mit den
Truppen des Generals Cronje zu vereinigen.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 30. November.)

Im Bundesratsstich: Graf v. Posadowsky
und Kammerlantz.

Der Reichstag beschloß zunächst debattelos die
Einstellung des gegen den Abgeordneten Thiele
(Soz.) beim Amtsgericht zu Halle a. S. schwebenden
Privatklageverfahrens wegen Beleidigung des
Mairemeisters August Heniel in Halle a. S. für
die Dauer der gegenwärtigen Session und ging
dann über zur Fortsetzung der zweiten Lesung der
Novelle zur Gewerbeordnung.

Die Beratung begann bei dem neu vorgeschlagenen
§ 139b der Gewerbeordnung, betreffend den ein-
heitlichen Lebensschluß. Auf Antrag von 7/8 der
betheiligten Geschäftsinshaber und nach Anhörung
der Gemeindeglieder fast von der höheren Ver-
waltungsbehörde die Einführung des § gegen 9 Uhr
Abends schloß die Sitzung ab. Die Sozial-
demokraten beantragten die Verwerfung dieser
Paragrphen und die allgemeine Einführung des
8 Uhr-Lebensschlusses.

In diese verschiedenen Vorschläge schloß sich eine
lange, eingehende Debatte, deren Reigen der frei-
konservative Abg. v. Tiedemann eröffnete, der
sich grundsätzlich gegen jede derartige Vorrichtung
als einen obrigkeitlichen Eingriff in die persönliche
Freiheit und in das Familienleben erklärte. Der
nachfolgende Redner der Nationalliberalen
Abg. M. A. N. Herber nahm den entgegenge-
setzten Standpunkt ein. Er führte aus, daß die Er-
hebung der Reichskommission für Arbeiterstatistik
gerade haarträubende Zustände zu Tage gefördert
hätten und daß ein einheitlicher Lebensschluß eine
dringende Nothwendigkeit sei. Der Reichstag
mit großer Mehrheit die Abg. Dr. H. v. S. (Soz.)
(v. Sg.), M. A. B. (Soz.), M. A. (Soz.) und S. (Soz.)
getr. Der letztere betonte in feindseliger Weise
die ethische Bedeutung eines allgemeinen frühen
Lebenschlusses, um dem Volke eine größere Ruhe
zu sichern. Er empfahl die Annahme der Kommissions-
beschlüsse und hoffte, daß der 9 Uhr-Lebensschluß
die Durchgangsgestaltung zum 8 Uhr-Lebensschluß
sein werde.

Abg. M. A. B. wies darauf hin, daß nicht nur die
Angestellten, sondern auch die kleinen Lebensinshaber
Anspruch auf den in den Kommissionsbeschlüssen ge-
forderten Schutz hätten. Der deutsch-nationale
Handlungsgehilfenverband, der mit Erfolg das
Bestehen der Sozialdemokraten in seine Reihen
einzubringen, zurückgewiesen habe, erwarte, daß die

Regierung und der Reichstag seinen Wünschen auf
größeren Schutz entgegenkomme.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte,
daß er eine bindende Auskunft über die Stellung
der verbundenen Regierungen zu den Kommissions-
beschlüssen noch nicht abgeben könne. Im all-
gemeinen Interesse wäre es wünschenswert, daß
die Geschäftsinshaber sich aus eigener Initiative auf
den 8 Uhr-Lebensschluß einigten. Am besten sei es,
daß der Reichstag sich zunächst mit dem Regierun-
gsvorschlag, also mit dem gemeinsamen Lebensschluß
auf Vorschlag der Betheiligten begnüge. Später
könnte man weiter gehen. Diesen Gedanken des
Staatssekretärs trug der konservative Abg. von
Salisch mit dem Antrage Rechnung, daß der
gemeinsame Lebensschluß nur für bestimmte Zeit-
räume oder für ein Jahr vorgeschrieben werden
sollte.

Nach weiterer mehr persönlicher Auseinander-
setzung wurde um 6 Uhr die Debatte geschlossen.
Das Ergebnis der Abstimmung war die An-
nahme des § 137 c mit dem Interantrage von
Salisch (Soz.), ebenso die Annahme des § 139 c
mit großer Mehrheit. Dafür stimmten geschlossen
die Deutschkonservativen und Nationalisten, das
Centrum, die Nationalliberalen und die Sozial-
demokraten, dagegen die Reichspartei und ein Theil
der Freireimigen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Invaliden-Vericherungung.

Am 1. Januar 1900 tritt das neue Inva-
liden-Vericherungsgesetz in Kraft. Eine
übersichtliche, zusammenfassende Darstellung
der darin enthaltenen wesentlichen Neuerungen
dürfte daher willkommen sein. Zunächst ist
für diejenigen Vericherungspflichtigen, die
einen Jahres-Arbeitsverdienst über 1150 Mk.
haben, eine neue Lohnklasse, die fünfte
eingeführt, in welcher der Beitrag wochen-
täglich 36 Pfg. beträgt. Nach dem neuen Gesetz
wird die Invalidenrente nach 300 Beitrags-
wochen, das sind 6 Jahre, betragen in der
1. Lohnklasse 119 Mk. (bisher 116 Mk.),
in der 2. Lohnklasse 138 Mk. (bisher 128
Mk.), in der 3. Klasse 154 Mk. (bisher 137
Mk.), in der 4. Klasse 170 Mk. (bisher als
höchste Rente 149 Mk.) und in der neuen,
5. Lohnklasse 186 Mk.

kleine und geringfügige Anhaltspunkte besaß,
daß wir seinen Schlußfolgerungen folgen
vermochten. Der Polizeibeamte eilte nun
spornfreudig fort, um des Dieners habhaft
zu werden, Holmes und ich aber folgten in
die Bakerstraße zurück.
Gleich nach dem Frühstück stand mein
Freund vom Tische auf. „Um drei Uhr bin
ich wieder hier“, sagte er. „Ich habe für
diese Stunde den Doktor und den Polizei-
beamten zu einer Zusammenkunft hieher be-
stellt; dann werde ich hoffentlich alles auf-
klären können, was an der Sache jetzt noch
dunkel ist.“

Die beiden Herren fanden sich zur be-
stimmten Zeit ein, aber es wurde dreiviertel
auf vier, bevor mein Freund erschien. Als
er eintrat, sah ich sofort an seiner Miene,
daß ihm sein Vorhaben geglückt sein müsse.
„Was giebt es Neues, Kanner?“
„Wir haben den Diener.“
„Wortfresslich, und ich habe die andern.“
„Was — gefangen?“ riefen wir alle drei.
„Das nicht, aber ich weiß, wer sie sind.
Der Mann, der sich Wessington nannte, ist
auf dem Polizeiamt genau bekannt und seine
Wörter nicht minder. Sie heißen Bidde,
Hayward und Moffat.“

„Die Räuberbande, die Worthingtons
Bank geplündert hat“, rief Kanner erpönt.
„Ganz recht“, versetzte Holmes.
„So war Wessington kein anderer als
Sutton.“
„Jawohl.“
„Dann ist ja alles sonnenklar.“

Auch die Altersrente ist erhöht. Sie
beträgt nach Erreichem 70. Lebensjahre für
einen Arbeiter der 1. Lohnklasse 110, der 2.
Klasse 140, der 3. Klasse 170, der 4. Klasse
200 und der neuen, 5. Klasse 230 Mk. Die
Erhöhung in den ersten vier Klassen bemegt
sich zwischen 4 und 6 Mk. Eine Erleichterung
des Bezuges der Renten ist ebenfalls vorge-
sehen; sie erstreckt sich zunächst auf die Warte-
zeiten, die bisher für die Invalidenrente 5
und für die Altersrente 30 Beitragsjahre be-
trug. Erst wenn die Vericherungspflichtigen
so lange Renten geleistet hatten, konnten sie
Anspruch auf die Rente machen. Fortan ist
die Wartezeit für die Invalidenrente auf
200 und für die Altersrente auf 1200 Wochen
herabgesetzt. Gleichzeitig ist die sogenannte
Karenzzeit, das heißt die Zeit, während welcher
ein Erwerbsunfähiger ohne Rente bleibt,
von 1 auf 1/2 Jahr herabgesetzt.

Wesentliche Personen, welche heirathen,
hatten bisher einen Anspruch auf die Rück-
zahlung der Hälfte der für sie geleisteten Bei-
träge, wenn sie für mindestens fünf Jahre
Beitragsmarken geleistet hatten. Der An-
spruch verjährt binnen drei Monaten. Fort-
an genügt eine Beitragszahlung für 200
Wochen, während der Anspruch erst in
einem Jahre nach der Verheirathung ver-
jährt.

Wesentlich erweitert ist durch das neue
Gesetz der Kreis der der Zwangs-Ver-
sicherung unterliegenden Personen. Wäh-
rend bisher außer den eigentlichen Arbeitern
nur Betriebs-Beamte, sowie Handlungs-Gehilfen
und Lehrlinge, deren regelmäßiger
Jahres-Arbeitsverdienst 2000 Mk. nicht über-
steigt, der Versicherung unterliegen, wird diese
fortan ausgedehnt auf alle Angestellten, so-
wie Privatlehrer und Erzieher mit nicht über
2000 Mk. Jahresverdienst. Die Ausdehnung
der Vericherungspflicht auf die Hausgewer-
betreibenden ist dem Bundesrath überlassen
Beträchtlich erweitert ist ferner das Recht de-

Errechen und ich sahen einander ganz
verwirrt an.

„Ihr werdet doch von dem großen Ein-
bruchsdiebstahl in Worthingtons Bankhaus
gehört haben“, sagte Holmes; „fünf Leute
waren daran betheiligt, jene vier und ein
fünfter namens Cartwright. Der Thürhüter
Tobin wurde ermordet und die Diebe ent-
kamten mit siebentausend Pfund. Das ge-
schah im Jahre 1875. Sie wurden alle fünf
festgenommen, aber die Beweise genigten
nicht, sie zu überführen. Da wurde Wessington
oder vielmehr Sutton, der schlammste der
ganzen Bande, zum Verurtheilt. Auf seine
Ausgabe hin kam Cartwright an den Galgen,
und die drei andern erhielten jeder fünfzehn
Jahre Zuchthaus. Kürzlich wurden sie entlassen,
einige Jahre, bevor ihre Strafzeit um war,
und sie hatten nichts Giltigeres zu thun als
den Verurtheilt ausfindig zu machen und den
Tod ihres Kameraden zu rächen. Ihre beiden
ersten Versuche, ihm zu Leibe zu gehen, miß-
langen, aber beim dritten Mal erreichten sie
ihren Zweck. — Verstehen Sie nun alles,
Herr Doktor, oder kann ich Ihnen noch irgend
eine Aufklärung geben?“

„Sie haben uns alles merkwürdig über-
sichtlich dargestellt“, sagte Treenyan. „Wahr-
scheinlich hatte er an dem Tage, als er so
aufgeregt war, ihre Entlassung aus dem
Zuchthaus in der Zeitung gelesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.

(51. Fortsetzung.)

„Drei Leute waren an dem Verbrechen be-
theiligt, der junge Mensch, der Alte und ein
Dritter, über den ich noch im Dunkeln bin.
Die ersten beiden stellten den russischen
Gefangenmann und seinen Sohn vor, wir sind
also im Stande, sie genau zu beschreiben.
Sie wurden von ihren Helfershelfern ins
Haus eingelassen. Wenn ich Ihnen einen
Rath geben darf, Kanner, so wäre es hier,
den Diener zu verhaften, der, wie ich höre,
erst kürzlich bei dem Herrn Doktor einge-
treten ist.“

„Der Mensch ist nirgends zu finden“, sagte
Treenyan, die Köchin und das Haus-
mädchen haben schon vergebens nach ihm
gesucht.“

Holmes suchte die Aktseln. „Er hat eine
ziemlich bedeutende Rolle in dem Trauer-
spiel gehabt. Die drei Leute sind auf dem Zehn
die Treppe hinangeschlichen, der Alte vor-
aus, dann der junge Mann und der Unbe-
kannte zuletzt.“

„Aber, bester Holmes!“ rief ich.
„Die Fußspuren lassen sich nicht ver-
wecheln; schon gestern Abend habe ich ge-
lernt sie zu unterscheiden. — Als die drei
an Wessingtons Stube kamen, fanden sie
zwar die Thür verschlossen, doch gelang es

ihnen mit Hilfe eines Drahtes den Schlüssel
umzudrehen. Selbst ohne Lupe können Sie
die Kratzer hier am Schlüsselbart erkennen.
Vielleicht schlief er noch oder war so von
Furcht gelähmt, daß er nicht nach Hilfe
rufen konnte. Aber selbst wenn er noch Zeit
dazu hatte, ist der Schrei wohl ungehört
verhallt. Das Haus hat dicke Wände.“

„Nachdem ich ihrer Beute sicher waren,
haben sie vermutlich eine Verachtung gehalten
— eine Art Gerichtsitzung. Sie muß
einige Zeit in Anspruch genommen haben,
denn währenddem sind die Cigarren geraucht
worden. Der Alte saß im Lehnstuhl und
rauchte aus der Cigarettenspitze, der jüngere
hat dort drüben Platz genommen und die
Cigarettenspitze an der Stomode abgegriffen.
Der Dritte ist im Zimmer auf- und abgegan-
gen. Wessington wird wohl aufrecht im
Bett gelegen haben, das läßt sich aber nicht
mit voller Gewißheit behaupten.“

„Die Sache endete damit, daß sie Wessington
pacten und aufhängen. Es war schon
alles so genau überlegt und vorbereitet, daß
sie, wie ich glaube, eine Art Wod oder eine
Wunde mitgebracht haben, die sie als Galgen
aufrichteten und mittels der Schrauben be-
festigern wollten. Als sie aber den Hals
sahen, sparten sie sich natürlich die Mühe.
Sobald ihr Werk getan war, machten sie
sich aus dem Staube und der Helfershelfer
sperrte die Thür wieder hinter ihnen zu.“

Wir hatten alle mit der größten Spannung
auf den Bericht über die nächsten Ereignis-
se gehorcht, für welchen Holmes nur so

Freiwilligen Selbstversicherung. Die Bedingungen, unter denen jemand, der vielleicht 10 Jahre gelebt hat, dann aber selbständig wird, die Versicherung fortsetzen kann, desgleichen die Bedingungen, unter denen jemand bis zum vollendeten 40. Lebensjahr, auch wenn vorher für ihn nicht gefehlt ist, die Selbst-Versicherung aufnehmen kann, sind für diesen außerordentlich günstig, da er nicht mehr, wie bisher, eine Doppelmarke beizubringen braucht. Auch ist die Einkommensgrenze auf 3000 M. heraufgesetzt.

Es können fortan folgende Personen freiwillig in die Versicherung eintreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben, oder beim Aufgeben ihres dienstlichen Verhältnisses die Versicherung fortsetzen: 1. Verwaltungsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgesellen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung den Hauptberuf bildet; ferner Lehrer und Erzieher, sowie Schiffsführer, sämtlich, sofern ihr regelmäßiger Jahres-Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 M., aber nicht über 3000 M. beträgt; 2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebs-Unternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Haus-Gewerbetreibende, sämtlich, soweit nicht durch Beschluß des Bundesrates ohnehin die Versicherungspflicht auf sie erstreckt worden ist.

Das sind die wichtigsten Bestimmungen der Invaliden-Versicherung, die einen neuen, augenfälligen Beweis der Fürsorge bilden, deren sich die Arbeiter und die wirtschaftlich schwachen Glieder des deutschen Volkes bei den verbündeten Regierungen erfreuen.

Lokales.

* Merseburg, 1. Dezember 1899.

* **Ernennung.** Der königliche Regierungs-Baumeister Herr Neumann hieselbst ist zum königlichen Meliorations-Bauinspektor ernannt und bemehlet die Stelle des Meliorations-Baubeamten in Merseburg übertragen worden.

* **Dienstubilium.** Am heutigen Tage feiert der auch in weiteren Kreisen bekannte königliche Regiments-Hauptkassier-Buchhalter Herr Franz Jahn hieselbst sein 50jähriges Dienstubilium. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar durch die Gnade Sr. Majestät der Charakter als Rechnungsrath verliehen und das bezügliche Patent vom königlichen Regiments-Präsidenten Herrn Freiherrn von der Mede mit herzlichster Ansprache übergeben. Auch seine Kollegen ehrten den allgemein beliebten Herrn durch Ueberreichung eines wertvollen Andenken. Wir übermitteln dem Herrn Jubilar hiemit gleichfalls unsere besten Glückwünsche zum heutigen Tage.

* **In Abgeordneten des Provinzial-Landtags** wurden in der getrigen Sitzung des Kreistags gewählt die Herren Oberbürgermeister Reinefarth, Amtmann von Zimmermann-Bensdorf und Gutsbesitzer Neubart-Bühnsendorf.

* **Herr Bildhauer Judoff** hat neuerdings auch eine Büste des Kaisers Wilhelm gefertigt. Ueber die vom Genannten gefertigte Büste des Fürsten Bismarck haben wir bereits früher Mitteilung gemacht. Endlich sei noch mitgeteilt, daß der Künstler auch die Büste des hiesigen Kaufmanns Pegee unlängst fertig gestellt hat.

* **Armin und Thuzelda.** Aus Weissenfels, 30. November, berichtet das dortige „Tagblatt“: Das Festspiel „Armin und Thuzelda“ ist gestern Abend vor vollendetem Hause zum letztenmal aufgeführt worden. Den Text recitirte der Dichter selbst. Gegen Schluß der Vorstellung wurde der Dichter mehrfach gerufen, und es wurden ihm drei mächtige Lorbeerkränze überreicht, darunter ein vom hiesigen Kreisverein gespendeter. Nach der Vorstellung vereinigte die am Festspiel Theilnehmigen ein gefälliges Beisammensein im Theatercafé. — Die Einnahmen der drei Spielabende belaufen sich auf annähernd 1500 M.

Provinz und Umgegend.

* **Treiben** bei Merseburg, 1. Dezember. Bei der getrigen Treibjagd in Trebnitzer Flur wurden 210 Hasen geschossen.

* **Salle.** 1. Dezember. In der vorgestrigen Nummer berichteten wir über eine Gerichtsverhandlung, wonach der Redakteur der „Hall. Ztg.“ wegen Verleumdung des Halle'schen Magistrats zu 50 M. Geldbuße verurtheilt worden ist. Fiat justitia, perat mundus, d. h. in vorliegendem Falle mußte die Verurtheilung erfolgen, weil die Form des Artikels beleidigend war, selbst wenn die „Hall.

Ztg.“ in der Sache Recht behalten hat, worüber das gerichtliche Erkenntnis Nichts besagt. Die „Hall. Ztg.“ hat in der ganzen Angelegenheit einiges Mißgeschick gehabt, insofern sie mit lauter Stimme auf ein Vorkommniß hinwies, das die Aufmerksamkeit aller Bevölkerungskreise erregen mußte und trotzdem bei ihrem Vorgehen nicht diejenige Unterstützung fand, die sie wohl hätte finden müssen, zuletzt vielmehr noch gerichtlich verurtheilt wurde. Wenn sich unlängst ihrer Verurtheilung die „Hall. Ztg.“ speziell noch über das laue Verhalten der Halle'schen Presse beschwert, so wird man ihr darin nicht Unrecht geben können, denn in diesem Falle war es Pflicht der Presse, Farbe zu bekennen und gerade herauszusagen, ob man warm oder kalt ist. Hier bist kein Mühsüßigen, hier muß geffissen werden.“ Lassen wir nun der „Hall. Ztg.“ selbst das Wort. Sie schreibt: „Die hiesigen bürgerlichen Blätter, außer der „Halle'schen Zeitung“, haben sich über die Gerichtsverhandlung, in welcher das Verbot einer Bismarck-Gedächtnisrede und eines Kaiserhochs eingehend beleuchtet worden ist, so gut wie ganz ausgeschwiegen. Sie haben lediglich in ein paar kurzen Zeilen das Urtheil veröffentlicht; dieses freilich im so lieber, da der Redakteur der „Hall. Ztg.“ mit einer Geldbuße belegt worden ist. Die Gründe zu diesem Verhalten der hiesigen Blätter liegen auf der Hand. Man wollte den Eindruck erwecken, als ob die „Hall. Ztg.“ in der Angelegenheit eine Niederlage gegenüber dem Magistrat erlitten habe. Die „Leipz. N. N.“ aber treffen den Nagel auf den Kopf, indem sie in ihrer letzten Nummer folgendes Fazit aus der Verhandlung ziehen: „Die Verurtheilung des Angeklagten wegen der Form bedeutet eine Verurtheilung der Polizeiverwaltung wegen der Sache.“ Die Richtigkeit dieses Anspruchs sieht Jedermann ein, und nicht nur in der ganzen Stadt Halle, sondern in der ganzen Welt wird man dieser Meinung sein. Auch die Halle'schen bürgerlichen Blätter hätten sich nicht, so gerne sie es sicherlich auch gemocht hätten, auf einen anderen Standpunkt stellen können. Die Thatlagen sprachen eine gar zu diktatorische Sprache! Da aber der „Gen.-Anz.“, „Magistratsblatt“ ist und die „Saaleztg.“ es gerne werden möchte, so schwiegen sie lieber, wiewohl es hier die Pflicht gerade der Lokalpresse gewesen wäre, mit lauter und eindringlicher Stimme zu sprechen. Denn es handelt sich hier um eine Sache von außerordentlicher Tragweite und Wichtigkeit, das geht allein schon aus der Aufmerksamkeit hervor, welche die gesammte deutsche und außerdeutsche Presse dem Verbote der Halle'schen Polizeibehörde gewidmet hat. Aber was verhält das den wirbrigen beiden Halle'schen Blättern! Für sie giebt es nur eine Nichtsnur: man darf nicht das Wohlwollen der städtischen Behörden verheerern! Das Halle'sche Publikum indessen erkennt hier einmal wiederum klar und deutlich die sog. „Unabhängigkeit“ und „Unparteilichkeit“ des „Gen.-Anz.“ und der „Saaleztg.“, welche besonders die letztere in gewohnter Gespreiztheit immer rühmend im Munde führt. Beide Blätter müssen sich ihres schwächlichen und klanischen Verhaltens halber vor der gesammten Bevölkerung und vor der gesammten anständigen Presse schämen.“

* **Halle.** 1. Dezember. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Morgen, Sonnabend, gelangt der Schwan „Im Fegefeuer“, hierauf das Ballet „Meißner Porzellan“ zur Aufführung. Am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr wird als Fremdenvorstellung, bei kleinen Preisen auf alleseitigen Wunsch nochmals die Lustspiel- Novität „Als ich wiederkam“ wiederholt. Abends 7½ Uhr gelangt die fomißige Operette „Die sieben Schwaben“, von Willkür (Komponist des Bettelstudent) zur ersten Aufführung. Für Dienstag und Donnerstag ist Madame Gemma Bellinioni, die bedeutendste dramatische Sängerin der Jetztzeit, zu zwei Gastspielen gewonnen. Gemma Bellinioni gastirte kürzlich mit außerordentlichem Erfolge am Hoftheater in Weimar und wird hier am Dienstag als „Carmen“, am Donnerstag in den Opern „Bajazzo“ und „Cavalleria rusticana“ gastiren. — Vorbestellungen per Postkarte werden pünktlich effectuirt werden.

* **Nordhausen.** 30. November. Gestern früh erhielt der hiesige Rentier (frühere Fleischermeister) Ferd. Kemann eine Depesche aus Berlin, welche ihm meldete, daß sein dort studirender 20jähriger Sohn Wilhelm schwer erkrankt sei. Die Mutter reiste sofort nach Berlin ab, um ihren Sohn zu pflegen. Als sie nach Berlin kam, fand sie ihren Sohn als Leiche, er war gestern früh

5 Uhr in Folge einer überaus schweren Kopfwunde, die er in einem Duell mit frummren Säbeln erhalten hatte, gestorben.

* **Frosch.** 23. November. Besondere Mastresultate hatte ein hiesiger Landwirth zu verzeichnen, indem er zwei Schweine in 10 Monaten auf 980 Pfd. brachte. Das größere wog 530 Pfd., und vier Mann konnten es, als es dieser Tage von einem hiesigen Fleischer abgeholt werden sollte, nicht auf den Wagen bringen. Man mußte erst ein Hinderrad des Wagens abnehmen und das „Schweinchen“ dann schräg hinauffchieben, was aber auch noch besondere Anstrengungen nöthig machte.

* **Jahna.** 29. November. Der „B. Bztg.“ wird von hier geschrieben: Die Stadt Jahna hat seit vielen Jahren mehr als 2500, angeblich 3200 Einwohner, und es gehören deshalb nach der Städteordnung in das Stadtverordneten-Kollegium mehr als neun Vertreter. Man hat daher bei den diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen die Genehmigung zur Wahl von wenigstens 12 Stadtverordneten nachgesucht. Wider Erwarten wurde aber dem Magistrat die Genehmigung hierzu verweigert unter der Begründung, es möchte zu bezweifel sein, ob sich unter der Jahnaer Bürgerchaft zwölf Personen finden möchten, die die nöthige Intelligenz zur Wahrnehmung von Stadtverordnetenpflichten besäßen!

* **Wanzenburg a. S.** 28. November. Bei einer plötzlichen und unerwarteten Prüfung der Kirchenkasse in Heimburg wurde ein Fehlbetrag von, wie bis jetzt angenommen wird, etwa 3000 Mark festgestellt. Der Wandwirth Karl Klein, der sich erheben hat, war Verwalter der Kasse und hatte sich des Vorkommniß, für das er gar nicht verantwortlich war, so zu Herzen genommen, daß er sich, der „Halber. Ztg.“ zufolge, das Leben nahm. Ihn kann nur der Vorwurf treffen, so gutmüthig und vertrauensselig gewesen zu sein. Der Beamte, der die Kasse verwaltete, soll einem Gerichte zufolge hiesig geworden sein. Vorläufig ist er in einem Anstalt desinvenirt.

* **Berlin.** 30. November. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Moskau: Der seit langer Zeit vermisste Bismarck'se Segler „Eise“ ist geentert und bei Vlung in Island angetrieben. Die ganze Besatzung ist umgekommen. Aus Kiel berichtet dasselbe Blatt: Die Dampfstraße des Kreuzes „Wineca“ kollirte mit einer Ankerboje. Die aus zwölf Mann bestehende Besatzung rettete sich. Die Winasse verlor.

Vermischtes.

* **Wanzenburg a. S.** 28. November. Bei einer plötzlichen und unerwarteten Prüfung der Kirchenkasse in Heimburg wurde ein Fehlbetrag von, wie bis jetzt angenommen wird, etwa 3000 Mark festgestellt. Der Wandwirth Karl Klein, der sich erheben hat, war Verwalter der Kasse und hatte sich des Vorkommniß, für das er gar nicht verantwortlich war, so zu Herzen genommen, daß er sich, der „Halber. Ztg.“ zufolge, das Leben nahm. Ihn kann nur der Vorwurf treffen, so gutmüthig und vertrauensselig gewesen zu sein. Der Beamte, der die Kasse verwaltete, soll einem Gerichte zufolge hiesig geworden sein. Vorläufig ist er in einem Anstalt desinvenirt.

* **Berlin.** 30. November. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Moskau: Der seit langer Zeit vermisste Bismarck'se Segler „Eise“ ist geentert und bei Vlung in Island angetrieben. Die ganze Besatzung ist umgekommen. Aus Kiel berichtet dasselbe Blatt: Die Dampfstraße des Kreuzes „Wineca“ kollirte mit einer Ankerboje. Die aus zwölf Mann bestehende Besatzung rettete sich. Die Winasse verlor.

Kleines Feuilleton.

* **Der Haupteingang zu der Pariser Weltausstellung** wird ein architektonisches Meisterwerk an der Place de la Concorde bilden, wo hohe Gerüste es nach den Plänen der Ingenieurgen verbergen. Drei Wagen von 45 Metern Höhe werden so zu einander gestellt, daß sie ein Dreieck umschließen, welches, von einer ungeheuren Kuppel überdeckt, bei Regenmeter 2000 Personen Schutz genährt. Diese Kuppel wird in Gold und Kupurroth strahlen. Zu beiden Seiten des aus Eisen mit einer leichten Wirtelbekleidung gebauten Thores erheben sich schlanke Thürme. Den Hauptbogen des Thores krönt das Vordertheil des Schiffes aus dem Stadtmappen von Paris, und das Ganze überragt eine allegorische Niesenfigur des Volkfriedens. Der gedakte Rand des bunt bemalten Mauerwerkes wird mit vierfarbigem Glase ausgelegt sein, das in tausendfältiger Pracht die Sonnenstrahlen zurückwirft. Im Innern des Welttribogens werden Statuen die „Frei Electricität“ darstellen, und zu beiden Seiten ziehen sich Frieze von 9 Metern Länge und 2 Metern Breite hin, welche in allegorischen Bildwerken die Arbeit veranschauligen: Lange Reihen von Arbeiten aus allen Werkstätten menschlicher Thätigkeit eilen mit den Erzeugnissen ihres Fleißes der Ausstellung zu. — In sehr geschickter Weise hat der Architekt den Plan verwirklicht, den zahlreichen Besuchern der Ausstellung einen schleunigen Eintritt und gleichzeitig eine Controle zu ermöglichen. Achtundfünfzig Gänge, die im Halbkreise aneinander gereiht sind, laufen auf einen Punkt aus, wo ein Controleur die Eintrittskarten abnimmt. Man hat ausgerechnet, daß auf diese Weise gegen 70000 Besucher durch dieses einzige Thor in einer Stunde Einlaß in die Ausstellung erlangen können, ohne daß eine bedeutende Stöckung im Verkehr daraus entsteht.

* **Moralisch verkommen.** Einen Mordversuch hat der 23jährige Seemann Hein in Altona auf seine Braut unternommen. Hein hatte vor mehreren Jahren in einem Tanzsaal zwei Mädchen kennen gelernt, von denen die eine seine Braut wurde. Er mietete ihr eine Wohnung und sandte ihr monatlich 50 M. zum Lebensunterhalt, wäh-

rend er auf See war. Als er nach mehrmonatiger Abwesenheit zurückkehrte, fand er in der Wohnung nur die Schwester der Braut. Diese erzählte ihm, daß seine Braut schon lange verheiratet sei. Jene habe nur, wenn Hein in Altona gewesen sei, die Wohnung ihres Mannes verlassen und sich in der von ihm gemieteten Wohnung einquartirt. Er solle jene im Stich lassen und sie zum Ersatz annehmen; der Seemann geberdete sich wie rasend, stieß das Mädchen zurück und eilte nach der in der Gerrißstraße belegenen Wohnung seiner Braut. Dort traf er diese mit ihrem Manne und Bekannten am Kaffeetisch. Hein machte der gemisslosen Frau darüber Vorwürfe, daß sie ihn betrogen, zog dann einen scharf geladenen Revolver und schoß auf die Frau. Er traf sie jedoch nicht, da ihm ein junger Mann die Waffe weiträts schlug. Hein wurde verhaftet, doch droht auch dem sauberen Ehepaar ein Verfahren wegen Betrugs, Unzucht und Skrupellei.

* **Lebendig begraben.** Aus Ebnath in der Oberpfalz wird die ungläubliche, aber doch buchstäblich wahre Thatfache berichtet, daß dort das Kind des Müllers Schenk l am vergangenen Freitag lebendig begraben worden ist. Einem Juffale verbannt das neunjährige Mädchen, seine Rettung. Weil der Todengräber eben Nothwendigeres zu thun hatte, verließ er nach der Trauerfeierlichkeit die Aufschüttung des Grabes. Als er dann seines Amtes walten wollte, wald's Entsetzen! Der Sarg war offen, der Sargdeckel war zur Seite gefahren, und das Kind lag anscheinend in Grabesruhe, aber doch in so auffallender Veränderung, daß selbst der sonst so abgehärtete Mann tödtlich erschrak. Natürlich holte er sofort die Eltern. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die schauerliche Kunde im Dorfe, und wer Zeit hatte, ließ zum Friedhofe. Dort hatte man bereits den Sarg gehoben, worauf die Mutter ihren todtegläubigen Weibling nach Hause rief. Die Wiederbelebungsversuche hatten insofern Erfolg, als das Mädchen am Sonnabend die Augen öffnete; aus einer in eine Fußsohle eingeschnittenen Wunde floß Blut, und die Händchen, die man brannte, zeigten Brandblasen. Also — das Kind lebt und war nahe daran, auf eine schreckliche Weise sein junges Leben einzubüßen. Namentlich begab sich eine Gerichtskommission nach Ebnath, um nähere Erhebungen über die Todtenschau zu anstellen.

* **Ueber die Reifeerlebnisse einer gebirglichen Gans** wird aus Rüst berichtet: Vor einigen Tagen kam ein Bejrling des Bäckermeisters B. in den Laden des Kaufmanns S. und überbrachte eine gebirgliche Gans mit dem Bemerkten, der Bejrling werde sie sich abholen. Die Gans wurde aufbewahrt, aber nicht erzogen, war der Bejrling. Auch am anderen Tage kam er nicht, und es fanden sich bereits Liebhaber eines billigen Gänsebratens, die ihn vertilgen wollten, was aber nicht gestattet werden konnte. Besonders schlaue Kunden meinten, die Gans sei von einem „guten Freund“ des S. zum Schabernack geschild worden und enthalte mindestens Strypsin. Nachfragen des S. bei der Polizei, ebenso Anfragen in Zeitungen blieben erfolglos; der Eigentümer meldete sich nicht. Die Gans schickte S. nun der Polizei zu, die den Braten dem Hospital überwies. Gerade als ein Bejrling des S. mit dem Braten dem Hospital zuwanderte, erscheint endlich ein auswärtiger Bejrling bei S. und meldet sich als Herr der Gans. Er habe sie auf dem letzten Wochenmarkt gekauft, braten lassen und wolle sie in Gesellschaft mehrerer Freunde bei der Heimfahrt verpeisen, habe sie aber in Folge großer Biereligkeit vergessen. Von S. über den Verbleib der Gans verständigt, eilt er nach dem Hospital, um, wenn möglich, den theuren Braten noch retten zu können. Als er endlich schweißtriefend im Hospital ankommt, ist die Gans bereits zertheilt, und die Hospitalisten rüsten sich eben zum festlichen Mahle. Der Bauer reklamierte seine Gans und zog mit den Bratenstücken vergnügt von dannen.

* **Im Tode verrent.** Eine ergreifende Liebestragödie spielte sich dieser Tage in Nizza ab. Miß Mary Robb, eine hübschliche junge Engländerin, die zur Erholung nach einer langen Krankheit an der Riviera weite, verlor sich in der vergangenen Woche mit einem wohlhabenden Franzosen aus guter Familie. Die Angehörigen der glücklichen Braut, denen von dem Verblühten brieflich Mittheilung gemacht worden war, schrieben umgehend zurück, daß aus der Verbindung auf keinen Fall etwas werden dürfe und daß die eigenmächtig handelnde Miß sofort zurückkehren solle. Die junge Dame eriff in der Verzweiflung zum Revolver und

Fernsprecher
379.

Bruno Freytag

Gegründet
1865.

Halle a. S., Leipzigerstr. 100 part. I. u. II. Etage

zeigt ergebenst an, daß für

Weihnachts-Einkäufe

in allen Abtheilungen des großen Geschäftshauses Waaren in bekannt **reichhaltigster Auswahl, solid in Qualität** und mit **äusserst berechneten Preisen** versehen ausgelegt sind und empfehle:

Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle.

Jackets, Umhänge, Capes, Abendmäntel, Ballumhänge, Costüme, Blousen, Unterröcke, Morgenkleider.

✻✻ **Kinder-Garderobe.** ✻✻

Leinenwaaren: Bettzeuge, Julets, Leinen, Halbleinen, Taschentücher, Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Hemdentuche, Bettdecken, Fertige Wäsche, Fertige Bezüge und Laten, Unterfleidung.

Tücher, Wirthschaftschürzen, Tändelschürzen, Seidene Schürzen, Balltücher, Federboas, Schirme.

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Tischdecken, Schlafdecken, Reisdecken, Felle, Frieze, Läuferstoffe, ✻✻ Linoleum. ✻✻

■ Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst und portofrei. ■

Gebr. Bethmann.

Möbel-Industrie.

Gr. Steinstrasse 79, HALLE a. S., Gr. Steinstrasse 79.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in den Räumen des Erdgeschosses, I. und II. Stockwerkes.

Als zu **Weihnachts-Geschenken** besonders geeignet empfehlen wir unsere **grossartige Auswahl** in: Salonschränken, **Truhen** in jeder Grösse, Bücher- und Notenständern, Wandbrettern, Schlüssel- und Cigarren-Schränken, Hausapotheken, Ritter- und Luther-Tischchen, **Schreibstühlen** und Hockern mit Leder in geschmackvollen Mustern, bequemen **Lehn- und Ruhestühlen.**

==== **Englische Clubsessel in ff. Saffianleder.** ====

Reizende Neuheiten in Prunk-, Phantasie- und feinen englischen Möbeln im neuesten Geschmack. **Wiener Möbel** (nur echt Thonet'sches Erzeugniss), als: Schaukelsophas, Schaukelstühle, Kaminstühle, Faulenzer, Kindermöbel, mit Rohr zu Stuckereien. — Klaviersessel, Wandschirme, Säulen, Näh- und Arbeitstische, Blumentische, Staffeleien, Anrichtetische und Damen-Schreibtische, Goldspiegel.

Amerikanische Rollpulte und amerikanische Schreibstühle.

Flurgarderoben, Standuhren. Ruhebetten mit verstellbarer Kopflehne.

Ausstellung vollständig eingerichteter Zimmer.

Gesellschafts-, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer, Damen- und Herrenzimmer in jeder Preislage, einfach und vornehm. **Polstermöbel** mit geschmackvollen Bezügen und bester Polsterung billigst.

==== Preisgekrönt auf Welt- und Industrie-Ausstellungen. — Mässige Preise. —

Fernsprecher 540.

Ein Danaer-Geschenk.

Eine lustige Amateur-Geschichte
v. W. Schönaa.
(3. Fortsetzung.)

Als Fräulein Asta eine umgezogene Bemerkung dazu machte, stand ich auf und bot ihr den gefährdeten Platz an, den sie auch so leicht einnahm, wobei sie mit der Fütterung und den Beobachtungen fortfuhr. Mein Heinz und die beiden Herren standen unangenehm berührt von dem läppischen Getöse, endlich auf und begannen an einem anderen Tisch ein Kartenspiel. Das Pferd benötigte die entstandene Lücke und streckte seinen Kopf aus, um die Teller einer genauen Prüfung zu unterziehen. Die Gräten der Forellen stachen es in die Nase, und pustend und kopfschüttelnd zog es sich von diesem Felde zurück. Fräulein Asta rief ein „Wie niedlich, wie süß!“ über das andere, doch sollte ihr Entzücken bald ein schnelles Ende finden.

Das Fohlen streckte plötzlich seinen Kopf über ihre Schulter hinweg, um ein Nestchen goldgelber Butter, das nahe am Zerfließen war, zu ergreifen. Raum hatte es aber das Nestchen erfasst, als es ihm wieder aus dem Munde glitschte und mitten auf Fräulein Astas rotzehlende Nase fiel. Laut aufschreiend fuhr sie in die Höhe und betrachtete mit entsetzten Blicken den riesigen Fettschmelzer. Erboßt gab sie dem Pferde, welches sich behaglich die Schnauze bedeckte, einen derben Schlag, doch dieses verstand falsch, begann auszuföhnen und auf sie loszugehen. Es entspann sich nun zwischen den beiden erst so zärtlichen Freunden ein erbitterter Kampf, der unsere Lachmuskeln reichlich in Bewegung setzte. Die Herren bogen sich förmlich vor Lachen, kamen Fräulein Asta aber ungalanterweise nicht zu Hilfe. Endlich erbarnte ich mich der Bedrängten, indem ich blitzschnell meinen Sonnenschirm vor dem Fohlen aufspannte. Das wirkte. Erschrocken prallte es zurück, glökte noch einen Augenblick ungläublich

dumm den Schirm an und trollte sich dann keines Weges.

Fräulein Asta war und blieb energisch verstimmt, und weder die ländlich-fälligen Reize der Ramsau, noch die der widerromantischen Wimbachflam konnten sie mit ihrem Mißgeschick versöhnen. In der Wimbachflam, inmitten der tosenden Wassermaßen wollte mein Gatte durchaus den Apparat aufstellen, um da er von dem gezimmerten Fußsteige aus das gewünschte Bild nicht aufnehmen konnte, schwang er sich kühn auf ein Felsstück, welches aus der Brandung aufsteigt, und da seine bisherige Assistentin sich vollständig passiv verhielt, wurde mir die Ehre zu Theil, mit der einen Hand ein Stativbein in, mit der anderen seinen Hochsitz zu umklammern.

Wir fuhren dann weiter nach Verchesgaden, um dem Salzbergwerk einen Besuch abzustatten. Die originellen Bergmannskostüme, in welche Männlein und Weiblein daselbst gekleidet werden, reizten meinen Gatten zu einer Aufnahme, und trotzdem wir beiden Damen anfangs dagegen protestierten, uns in den weißen Weinleibern photographieren zu lassen, so gelang es doch endlich den vereinigten Bitten der Herren, uns zu erweichen. Wir gruppierten uns so malerisch als möglich am Ausfahrtschacht, als mein Heinz, eben im Begriff, den Objektiveckel zu liften, von einem fremden Herrn angeknauzt und erzwungen wurde, sofort seinen Apparat einzupacken und ihm nicht ins Handwerk zu pfeifen. Er sei der Besitzer des photographischen Ateliers hier am Bergwerk und als solcher allein befugt, hier Aufnahmen zu machen. Dagegen ließ sich schlechterdings nichts einwenden, und es blieb nichts übrig, als unsern Apparat wieder einzupacken und beschämt abzugehen. Auf der Heimfahrt ließen wir unserm Geoll freien Lauf, da wir aber mit den Ertrugenschaften des Tages, welche in 12 Aufnahmen bestanden, wohl zufrieden sein konnten, so vermochte der Zusammenstoß mit dem ungalanten Wamme uns auf die Dauer die Laune nicht zu trüben.

Während der nächsten Tage herrschte im Reichenhaller Thaltessele eine wahrhaft tropische Hitze. 34 Grad Reaumur im Schatten! Kein Wunder, daß wir weder zur Entwidlung unserer Platten, noch zu neuen Aufnahmen auch nur die geringste Lust verspürten. Man war froh, wenn man sich überhaupt nicht zu rühren brauchte und verbrachte den größten Theil des Tages im tiefsten Negligee hinter herabgelassenen Jalousien. Trotz der fürchterlichen Hitze mußte sich mein armer Mann eines Nachmittags zu einer Aufnahme bequemen. Die beiden Herren aus Leipzig mußten in der Nacht abreisen und baten inständigst um eine letzte Gruppen-Aufnahme, als Andenken der gemeinsam verlebten vergnügten Stunden. Auf ihren besonderen Wunsch sollte auch mein Mann auf dem Bilde nicht fehlen. Da galt es, sich nach einem passenden Stellvertreter umzusehen. Das war jedoch gar nicht so leicht, denn merkwürdiger Weise wollte vom Wirth bis hinunter zum Hausknecht ein Jeder mitphotographirt werden, trotzdem doch keiner mit Sicherheit auf ein Bild rechnen konnte. Endlich glaubte mein Mann in unserem Stubenmädchen, der festen Mofa, eine passende Persönlichkeit gefunden zu haben und instruirte sie folgendenmaßen: „Mofa, passen Sie auf! Wenn ich „Los!“ rufe, nehmen Sie hier den Deckel ab, zählen rasch eins, zwei, drei und feden sofort den Deckel wieder auf. Verstanden?“ „Jawohl, jawohl, Herr Doktor!“ erklärte sie. „Es ist ja so kinderleicht.“

Nun stellte mein Mann noch einmal scharf ein, schob die Kassetten ein, öffnete sie und verfiel sich auf seinen Platz. „Mun los!“ kommandirte er. Mofa machte die Sache aber falsch, ächzte erst eins, zwei, drei, nahm dann den Deckel ab und sah nun erwartungsvoll meinen Mann an, bis dieser endlich schrie: „Ja, zum Donnerwetter!“

Eine riesige Lachsalbe erscholl, während Mofa lechzend ihr Stumpfnäschen hob, als wenn sie die Sache wer weiß wie gut gemacht hätte. Mein Mann schnauzte sie wüthend an und nannte sie ein Kameel erster Klasse.

worauf sie wüthentbrannt davonlief. Die Platte war natürlich verderben, und es mußte noch eine geopfert werden. Fräulein Asta erbot sich, die Belichtung vorzunehmen, stellte aber die Bedingung, daß mein Heinz sie dafür in der Hängematte photographiren müsse. Darauf hatte sie sich schon lange laprizirt, doch mein Mann war bisher hartnäckig gewesen. Heute jedoch versprach er, ihren Wunsch zu erfüllen und zwar sofort nach der Gruppen-Aufnahme.

Beim Entwideln wollte es diesmal gar nicht recht klappen, und ich konnte bemerken, daß mein guter Heinz die Sache allmählich satt bekam, zumal wir unter den Aufnahmen aus der Ramsau verschiedene mißgünstige Platten hatten. Die mit so vielen Schwereiten verknüpfte Aufnahme in der Wimbachflam fehlte gänzlich. Auf der Platte war nichts, und kleinlaut stellte er endlich fest, daß er wahrscheinlich in der Hitze des Geistes vergessen habe, den Kassettenchieber herauszuziehen. Ein wahres Glück, daß sich Mofa bei diesem Bekenntniß nicht in der Nähe befand!

Die Abschießs-Gruppenaufnahme ließ auch Manches zu wünschen übrig. Gerade die Hauptpersonen waren unscharf, von einem der Leipziger Herren sogar nur ein Arm zu sehen, während der uns Allen höchst unympathische Wirth nebst seinem greulichen Kötter brillant getroffen war. Das Hängemattenbild setzte aber Allen die Krone auf und gab Veranlassung zu einem ersten Streit zwischen meinem Manne und Fräulein Asta. Diese war nämlich riesig enttäuscht, was ihr indessen durchaus nicht übel zu nehmen war; sah sie doch aus, als hätte sie einen Wasserkopf und Elephantrüssel. Eine solche Verzerrung war uns noch auf keinem Bilde passiert, und Fräulein Asta behauptete, mein Heinz hätte mit Absicht das Bild verpsücht. Das fuhr dem Guten gemaltig in die Krone. Ein heftiger Wortwechsel entspann sich, und — aus war's mit der dritten Fremdbischaft.

(Schluß folgt.)

Günstigste Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf von Weihnachts-Geschenken.

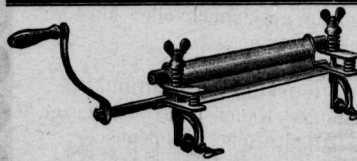
Reste-Tage bis 6. Dezbr. dauernd

Schwarze Reste in enormer Auswahl.

Gelegenheitskauf! Auf einen rein seidener Unterröcke gewähren wir bis Weihnachten 25 Proz. Rabatt.

Ültzensche Wollenweberei zu Gera.

Fabrik-Niederlage: Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.



Wringmaschinen
prima Gummiwalzen
empfiehlt
Otto Giseke Nachf.
Inh.: Oskar Schill,
Halle a. S.,
Gr. Steinstraße 83.
Reparaturen billigt.
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

Liquidations-Formulare
vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.
Hausmannsleute,
mögl. kinderlos. Ehepaar, gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.



Universal-Spiegel,
schönstes Geschenk für Damen,
Stück 2,25, 3.— bis 8.— Mk.
G. F. Ritter, Halle a. S.
Leipzigerstraße Nr. 90.

Mein Weihnachts-Ausverkauf

ist in allen Abtheilungen meines Geschäfts eröffnet. Derselbe bietet hervorragende Gelegenheitskäufe in Kleider- und Seidenstoffen, Damen und Kinder-Confection, Leinen, Bettzeugen, Teppichen etc.

Reste aller Art extra billig.

Theodor Rühlemann, Halle a. S., Leipzigerstr. 97

Wer billig kaufen will

wende sich an das als billig und reell bekannte

(2857)

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Infolge des großen Umsatzes und der dadurch sehr vorteilhaften Einkäufe bin ich in der Lage, meine sämtlichen hier angegebenen Waaren **aussergewöhnlich billig** verkaufen zu können.

Herren- und Knaben-Confection.

- Herren Winter-Überzieher von 12 M. an
- 1 Posten Herren Winter-Überzieher in allen Farben, reeller Werth 24 M. nur 18 M.
- Herren-Toppen von 5 M. an
- „ Rock- und Jaquet-Anzüge, von 12 M. an.
- „ Pelzinnen-Mäntel, von 14 M. an.
- Knaben-Anzüge von 3 M. an. Knaben-Mäntel von 3 M. an.
- Arbeiterhosen, Gassenjacken, Fleischerjacken.

Damen- und Mädchen-Confection.

- Damen-Mäntel, f
 - „ Umhänge,
 - „ Kragen,
 - „ Capes,
 - „ Jacketts,
 - Mädchen-Mäntel,
 - „ Jacketts,
 - Damen- u. Mädchen-Mäntel u. Jacketts,
- von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten in allen Farben und Façons in größter Auswahl vorrätzig.

Kleiderstoffe.
Loden, Samas, Beiges, Warps und sämtliche Neuheiten zu staunend billigen Preisen in allen Farben und Mustern.
1 Posten reinwollene Loden, 115 cm breit, à 72 Pf.

Strickwolle in allen Farben,
Strickwaren, Corsetts, Handschuh, Strümpfe, Cravatten, Capotten und Lächer.

Tricotagen.
Jagdwesten, von 1,50 M. an. Sämtliche Unterkleidung.
Jäger-Hemden, Hosen, Tricots für Kinder, u. f. w.

Tischdecken, Bettdecken, Kommodendecken, Sophaecken, Wachsuhdecken.

Leinen und Bettzeuge, Jaletts, mehrere 100 Stück, in allen Mustern und Breiten.

Bettfedern und fertige Betten garantiert gute Qualitäten.

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bäsche.

Läuferstoffe, Teppiche, Gardinen, Schirme.

Herren- und Knaben-Hüte und Mützen.

Winter-Damen-Hüte, Damenpuh.

Pelz-Waaren und Muffen.

Größtes Lager sämtlicher Schuh- und Filzwaren.

- Herren-Stiefel von 6 M. an,
- „ Stiefeletten von 5 M. an,
- „ Halb-Schuh von 3,75 M. an,
- „ Langschäfer von 12 M. an,
- Damen-Milch-Schuh von 2,50 M. an,
- „ Zeug-Stiefel von 4 M. an,
- „ Knopf-Stiefel von 5 M. an,
- „ Halbschuhe von 3,50 M. an,
- „ Ballschuhe von 2,00 M. an,
- Kinder-Knopfstiefel von 3 M. an,
- „ Halbschuhe von 2,20 M. an,
- „ Schnürstiefel von 3 M. an,
- „ Dyrenschuh von 90 Pf. an.

Sämtliche **Filzpantoffeln** und **Schuhe** mit und ohne Ledersohle für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl, auch **Frauen Filz-Schnürstiefel** ringsum Lederbesatz. — **Nur dauerhafte Waare.** —

Vergleichen Sie alle Angebote in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt im **Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.** Lieferant sämtlicher Consum-Vereine, auch Nichtmitglieder erhalten von mir Rabatt Spar-Marken, worauf die Prozente Weihnachten ausbezahlt werden.

Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die ergebene Mittheilung, dass wir am hiesigen Platze

Fernsprecher 1339.

32 Geiststrasse 32

Fernsprecher 1339.

unter der Firma

Steinkampf & Weise

Fluss-, Seefisch- u. Delikatessen-Versand-Geschäft

heute eröffnen.

Wir empfehlen folgende Waaren als ganz besonders preiswerth:

Fische.

- Frische Rheinlachs, ganze Fische
- do. do. im Ausschnitt
- do. Ostseelachs (rothfl.) ganze Fische
- do. do. im Ausschnitt
- do. Flusszander
- do. Steinbutt
- do. Seezungen
- do. Schollen
- do. Rothzungen
- do. Cablian
- do. Schellfische (gross und klein)
- do. Knurrhahn
- Lebende Karpfen
- do. Spieglekarpfen
- do. Schleie
- do. Hechte
- do. Aale
- do. Hummer
- do. Suppenkrebse
- Frische Krabben

Caviar.

- Beluga-Caviar, ungesalzen, weiss-graues Korn
- Astrachan-Caviar.
- Alasca-Caviar.
- Ural-Caviar.
- Echten Elb-Caviar.

Oelsardinen.

- Marke „Philippe und Canaud“
- do. „Peller freres“
- do. „Grand prix“
- do. „Ramell“
- do. „Levesque“
- do. „Moleque“
- do. „Gustaffe“
- Sardinen à la ravigote, au beurre, tomates à citron, truffes et vin blanc.
- Makrelen au vin blanc, à la ravigote, à l'huile.

Marinaden.

- In. Riesen-Neunaugen per Dose
- Anchovis in Gläsern, in Kriatersauce „ Glas
- Russ. Sardinen in Gläsern in „ „
- mixed pickles „ „
- Rollmops „ Dose
- Bismarck-Heringe „ „
- Bratheringe, allerfeinste, „ „
- Hering in Gelee „ „
- Aal in Gelee „ „

Fisch-Conserven.

- Feinste Delikatessheringe in Wein-, Champ-, Bonillon- und Tomatensauce
- Appetits-Sild
- Matjes-Sild
- Anchovy Raste
- Lachs-Cotelettes
- Schildkrötenfleisch (West-Ind.)

Kronenhummer, feinste Qualität, mit Scheeren und Schwänzen

Krabben, beste Conservierung
Krebschwänze in Salzwasser, je nach Grösse
Krebshutter

Gesalzene Fische.

Sardellen, allerbeste Brabanter, 1897 er, 1898 er, 1899 er
Heringe, Englische Matjes, Holländische Voll- und Engländische Voll (zu Tagespreisen)

Räucherwaaren.

Rheinlachs, ganze Fische und im Ausschnitt
Silberlachs, „ „ „ „
Feinste Elb-Aale
do. Bücklinge, fette Fische
do. Sprotten, Kieler
do. Flunden

Diverse Delikatessen.

Echte Strassburger Gänselieber-Pasteten von J. Fischer
Trüffel, franz. Perigord pelles
Champignons, extra
Capern
Colm. Mustard.
Englische Saucen.
Beefsteak-Sauce, Nabob-Sauce,
Mayonnaise-Sauce, Worcester-shire-Sauce.

Speise-Oel, Marke Excelsior. Magg's Suppenwürze.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.